

Intelligenz-

Blatt

für die Oberamts-
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 82.

1836.

Freitag,

14. Oktober.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden.

Oberamt Horb.

Horb. [An die Orts-Vorsteher.] Unter Hinweisung auf die Verfügung des K. Oberrecrutirungs-Raths vom 30. v. Mts. (Regierungsblatt Nro. 49. Seite 487.) wird den Orts-Vorstehern der Auftrag ertheilt, längstens bis zum 4. November d. J. die Anzeige zu erstatten, daß mit der Aufzeichnung der Militairpflichtigen der Anfang gemacht seye, und dafür zu sorgen, daß die Recrutirungslisten am 15. November öffentlich aufgelegt sind, und daß die Listen am 2. Dezember dahier einkommen.

Eine Versäumnis bei Einhaltung dieser Fristen würde unnachlässiglich Strafe nach sich ziehen.

Horb den 8. Octbr. 1836.

Königliches Oberamt,
Dillenius.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Freudenstadt. [Gläubiger-Aufruf.] Dem gewesenen Rebstockwirth, Gottfried Eyth dahier, dessen Schuldenwesen im Jahr 1822 durch gerichtliche

Verweisung seine Erledigung erhalten hat, ist vor einigen Jahren eine Erbschaft von 105 fl. 10 kr. angefallen.

Da an diese Erbschaft von mehreren Gläubigern des Eyth Ansprüche gemacht werden, welche jenen Betrag weit übersteigen, so ist darüber gerichtlich zu entscheiden, wem Etwas zufallen soll, und es werden deswegen alle diejenigen, welche an Eyth Forderungen zu machen haben, und die gedachte Erbschaft ganz oder theilweise in Anspruch nehmen wollen, aufgefordert, am

Freitag den 18. November d. J.

Morgens 9 Uhr

vor unterzeichneter Stelle entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte ihre Forderungen zu liquidiren, oder vor der Tagfahrt schriftliche Reccess einzuschicken, und sich insbesondere rücksichtlich eines Vergleichs oder Verzichts zu Gunsten des in den dürftigsten Umständen befindlichen Eyth zu erklären. Die Nichtliquidirenden haben es sich selbst zuzu-

schreiben, wenn sie bei Ausfolge der Erbschaft nicht berücksichtigt werden.

Den 10. Oktober 1856.

K. Oberamtsgericht,
Kübel.

Altenstaig und Dornstetten.
[Erhebung der Frucht-Gefälle in Geld.]
Die Bezahlung der Zehent-Pacht und Gält-Früchte sollte höchster Weisung zu Folge in so weit begünstigt werden, als der eigene Bedarf der Kameralämter es gestattet.

Den Lieferungspflichtigen haben die Schultheißenämter dieses, so wie nachstehende weitere Bestimmungen zu eröffnen.

- 1) In der Regel werden die Geld-Ansätze für die Fruchtschuldigkeiten nach dem Durchschnitt der Schranken-Preise für das Cameralamt Dornstetten zu Freudenstadt und für das Cameralamt Altenstaig in Altenstaig und Nagold innerhalb des Vierteljahres vom 1. November bis 1. Februar bestimmt, sollte hingegen ein Lieferungspflichtiger es wünschen, daß der Preis-Ansatz sogleich gemacht werde, so werden die — zur Zeit der Uebereinkunft bestehenden — mittlern Schrankenpreise angenommen.
- 2) Die Entschließungen der Lieferungspflichtigen für die eine oder die andere Art dieser Preisregulirung, so wie über die Quantität und Gattung der Früchte, welche sie in Geld berichtigen wollen, haben die Schultheißenämter längstens bis den 1. November an die unterzeichneten Stellen einzusenden.
- 3) Kann nicht gestattet werden, daß bloß einzelne Gältspflichtige aus einer Trägerey ihre Schuldigkeiten in Geld

bezahlen, sondern es muß die Bezahlung der Gält die ganze Trägerey statt finden.

- 4) Denjenigen Gefällspflichtigen, welche auf der Tenne abzuliefern haben, werden verhältnißmäßig geringere Preise angesetzt, als denjenigen, welche frei auf den Kasten zu liefern haben.
- 5) Die Bezahlung der Früchte muß in der Regel sogleich bei der Preis-Regulirung geschehen. Bei Zielerbewilligung so wie bei der Wahl der Durchschnittspreise ist tüchtige Bürgschaft zu leisten.

Der letzte Zahlungs-Termin ist der 1. März 1857.

- 6) Diejenige Lieferungspflichtige, welche in Geld bezahlen, sind von Bezahlung des Messgeldes an die Kasten-Knechte, befreit.
- 7) Endlich wird noch besonders bemerkt, daß unvollständige oder später als am 1. November einkommende Erklärungen der Lieferungspflichtigen unberücksichtigt bleiben und haben sodann die Pflichtigen unter allen Umständen in Natura zu liefern, was auch diejenige zu erwarten haben von welchen gar keine Erklärungen einlaufen.

Den 10. Oktober 1856.

Kameralämter zu
Altenstaig u. Dornstetten,
Weber. Mayer.

Wildberg. [Fahrniß-Auktion.]
Aus der Concurs-Masse des Tuchscheerers Wollpoldts dahier, wird am Montag den 17. Oktober d. J. mit Ausschluß von (Manns- und Weibskleider) eine Fahrniß-Auktion durch alle Rubriken abgehalten werden, insbesondere wird eine Handscheer-Maschine mit 2

Tisch und Polster, nebst vollständigem
Zuschneerer-Handwerkszeug gegen gleich
baare Bezahlung zum Verkauf gebracht.

Die Herrn OrtsVorsteher, denen
dieses Blatt amtlich zukommt, werden
ersucht, solches ihren AmtsAngehörigen
bekannt machen zu wollen.

Den 9. Oktober 1836.

Stadtschultheißenamt,
Reiser.

Horb. Diejenige Familien aus dem
OberamtsBezirk Horb, welche verwehr-
toste Kinder in Kost und Verpflegung
gegen jährliche Kostgelds-Entschädigung
aufzunehmen Willens sind, haben sich
mit gemeinderäthlichen PrädikatsZeug-
nissen versehen, bei dem Unterzeichneten
längstens bis 21. Oktober d. J. zu melden.

Die Herrn OrtsVorsteher des Ober-
amtsBezirks wollen dieses der Gemeinde
alsbald öffentlich bekannt machen lassen.

Den 10. Oktober 1836.

OberamtsPfleger,
Gräßle.

Wellmaringen, Oberamts Horb.
[Geld auszuleihen.] Bei Unterzeichneter
Stelle sind 500 fl. gegen gesetzliche Ver-
sicherung auszuleihen.

Den 21. Oktober 1836.

Fürstl. Waldburg Zeilsches
Rentamt.

Ahlb. Oberamts Horb. [Ver-
leihung der Schafwinterung.] Die Guts-
herrschaft dahier verpachtet ihre hiesige
Schafwinterung mit dem bereit liegen-
dem Vorrath an Heu, nebst 600 Stück
Stroh

Montag am 31. Oktober d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Wirthshaus zum Ewren daselbst,
wozu die Liebhaber hiemit eingeladen
werden.

Den 13. Oktober 1836.

Außeramtliche Gegenstände.

Schönmünznach, Oberamts Freun-
denstadt. [LiegenschaftsVerkauf.] Ich
besitze an der Schönmünz 1½ Morgen
vorzügliches Wiesfeld und eine neue
Scheuer mit Wohnung darauf, welche
mir entbehrlich sind, und deshalb zu
verkaufen wünsche. Die Scheuer ist
zweybarig und enthält einen Stall zu
8 Stück Vieh. Die Wohnung besteht
in einer geräumigen Stube, Stuben-
kammer, Küche und Speißkammerlein.
Der Bach Schönmünz kann leicht auf
das Feld geführt und also irgend ein
laufendes Werk daselbst errichtet werden.
Der Termin zur öffentlichen Verkaufs-
Verhandlung ist bestimmt auf

Freitag den 28. d. M.

Feiertag Simonis und Juda
und Liebhaber werden eingeladen sich
an gedachtem Tag Nachmittags auf der
hiesigen Post einzufinden.

Inzwischen können die Kaufsgegen-
stände und Bedingungen, welche beson-
ders wegen Zielerzahlungen billig sind,
eingesehen werden.

Den 10. Oktober 1836.

K. Revierförster
Gauf.

Altenstaig Stadt. Unterzeichne-
ter hat ein in gutem Zustande leichtes
bedecktes einspänniges Chaischen per den
Tag Einen Gulden, und auf den Win-
ter, einen beschlagenen Schlitten per
den Tag 24 kr. zum Ausleihen.

Den 8. Oktober 1836.

Accoucheur Blaicher.

Göttelfingen, Oberamts Freun-
denstadt. [Mahlmühlen-, Oelmühle-,
Reib- und Schleifwerk, Sägmühlen-
Antheil, auch Waldungen- und Güter-
Verkauf.] Das den Unterzeichneten



durch Kauf zuständig gewordene ganze Hofgut des Müller Adrion im Ohmersbach, sind dieselben entschlossen, in einzelnen Theilen wieder, und zwar im Aufstreich zu veräußern, womit der An-
fang

den 24. Oktober 1836
im Wirthshaus zur Krone auf Hof
Allmandle

Mittags 1 Uhr
gemacht wird, und wodann die billig-
sten Kaufsbedingungen, worina haupt-
sächlich 4 Jahrskaufszieler gestellt sind,
bekannt gemacht werden.

- a. Die eigentliche Mühle, Kropfmühle genannt, steht am Fuße des Kropf-
berges und an der Straße von Gdt-
telsingen nach Altenstaig, besitzt 2
Mahl- und 1 Gerbgang, und hat
sich bis daher der besten Kundschaft
mehrerer nahe gelegenen Ortschaften
zu erfreuen gehabt.
- b. 1 neben stehendes DeconomieGebäude
mit geräumiger Stallung und Scheuer.
- c. 1 Beilmühle mit ein Mahlgang und
Delwerk.
- d. Ein Reib- und Schleifwerk, unfern
der Mühle. Diese beide Werke wür-
den sich auch der starken Wasserkraft
wegen vorzüglich zu Sägmühlen eignen.
- e. Antheil an 2 guten Sägmühlen.
- f. Circa 40 Morgen Wiesen und Aecker,
sehr guter Qualität, und sämtlich um
die Mühle herum, im Thale nah
gelegen.
- g. Circa 300 Morgen meistens schöner
Waldungen und Sträupläge, die
nebst vielem zu Floßholz und Schnitt-
waare sich eignenden Tannenholz,
auch mit vielen schönen Buchen,
Eichen und Birken für Wagner be-
stockt sind. Die Waldungen werden

sowohl mit, als ohne Grund und
Boden Stückweise feil gestellt.

Die Kaufslustige wollen sich wegen
Einsichtnahme der vorstehenden Objecte
an Herrn Kronenwirth Mast auf Hof
Allmandle bei Gdttelsingen wenden.

Den 10. Oktober 1836.

Kirsner und Fir.

Wollmaringen, Oberamts Horb.
[Geld auszuleihen.] Bei der uaterzeich-
neten Stelle liegen 200 fl. Stiftsgeld
gegen gerichtliche Versicherung zum Aus-
leihen parat.

Den 23. Oktober 1836.

Stiftspflege.

Schietingen, Oberamts Nagold.
Ich habe einen 2 Centner schweren ge-
schmiedeten Ambos um 40 fl. zu ver-
kaufen.

Den 13. Oktober 1836.

Johannes Hiller,
Schlossermeister.

Baiersbronn, Oberamts Freuden-
stadt. [GeldAntrag.] Bei dem Unter-
zeichneten liegen gegen gesetzliche Sicher-
heit und 5procentige Verzinsung 88 fl.
Pfleghaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 11. Oktober 1836.

Waldschütz

Jobob Gaiser.

Oberjettingen, Oberamts Her-
renberg. [Scheibenschießen.] Auf Ver-
anlassung mehrerer Herrn Schützen,
wird der Unterzeichnete am

KirchweihMontag den 17. d. M.
ein Rekreations-Scheibenschießen geben.
Wozu höflich einladet

Den 3. Oktober 1836.

Lammwirth Kaz.

Egenhausen, Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.] Bei Unterzeichne-
tem liegen gegen gerichtliche Versiche-

zung 200 fl. Pflugschafte Geld zum Ausleihen parat, und können dieselbe mehrere Jahre stehen bleiben.

Den 8. Oktober 1856.

Schultheiß Kühnle.

Wöchentliche Fruchtpreise,

In L ü b i n g e n,

den 7. Octbr. 1856.

Dinkel 1	Schl.	4fl. 54kr.	4fl. 21kr.	3fl. 54kr.
Haber 1	—	4fl. 54kr.	4fl. 3kr.	3fl. 20kr.
Gersten 1	Eri.	—	—	—fl. 48kr.
Bohnen 1	—	—	—	—fl. 16kr.
Erbisen 1	—	—	—	—fl. —kr.

In C a l w,

den 8. Octbr. 1856.

Kernen 1	Schl.	10fl. 40kr.	10fl. 10kr.	9fl. 48kr.
Dinkel 1	—	4fl. 15kr.	4fl. 8kr.	4fl. —kr.
Haber 1	—	4fl. 56kr.	3fl. 32kr.	3fl. 15kr.
Woggen 1	Eri.	—fl. 56kr.	—fl. 54kr.	—fl. —kr.
Gersten 1	—	1fl. —kr.	—fl. 50kr.	—fl. —kr.
Bohnen 1	—	1fl. 20kr.	1fl. 12kr.	—fl. —kr.
Wicken 1	—	—fl. —kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Linzen 1	—	1fl. 20kr.	1fl. 12kr.	—fl. —kr.
Erbisen 1	—	1fl. 20kr.	—	—fl. —kr.

Scenen aus dem Leben eines Polizei-Agenten. Aus den Memoiren Vidocq's, Chefs der französischen Sicherheits-Polizei bis 1827.

Der geheime Polizei-Agent.

(Beschluß.)

Es ist mir nicht möglich, alle die Angst zu beschreiben, die mich bis zum Augenblicke der Expedition quälte. Ungeachtet der Nachweisungen, die ich gegeben hatte, konnten die Maasregeln zu spät genommen werden, und dann war das Verbrechen vollbracht; konnte ich es wohl allein unternehmen, den Saint-Germain und seine Mitschuldigen zu verhaften? ich hätte es ohne Erfolg versucht; und dann, wer stand mir dafür, daß nach vollbrachtem Raube ich nicht als Theilnehmer gerichtet und gestraft würde? Es war mir eingefallen, daß in manchen Fällen die Polizei ihre Agenten verläugnet hätte, und daß sie in andern die Gerichte nicht hätte verhindern können, dieselbe mit den Schuldigen zu vermischen. Während ich mich in diesen grausamen Aengsten befand, trug Saint-Germain mir auf, den Debenne zu begleiten, dessen Cabriolet an der Straßenecke stehen bleiben, und die Gold-

und Silber-Säcke aufnehmen sollte. Wir gehen hinunter, beim Hinausgehen sahe ich Annette wieder, die mir ein Zeichen macht, daß sie den Auftrag ausgerichtet hat. In demselben Augenblicke fragt mich Debenne, wo das Geldbäckerlein sey; irgend ein guter Genius gab mir im Augenblicke den Gedanken ein, diesen Unglücklichen zu retten; ich hatte bemerkt, daß er nicht von Grund aus böse war, und er schien mir mehr durch Noth und treulose Rathschläge, als durch die traurige Geneigtheit zum Verbrechen dem Abgrunde zuzuwenden. Ich wies ihm also seinen Posten an einem andern Orte, als an dem, der mir gezeigt worden war, an, und gieng zu Saint-Germain und Boudin zurück an die Ecke des Boulevard Saint-Denis. Es war erst halb eilf Uhr; ich sagte ihnen, das Cabriolet werde erst in einer Stunde bereit seyn, ich habe dem Debenne seinen Posten an der Ecke der Vorstadt Poissoniere angewiesen, und ein Zeichen mit ihm ausgemacht, auf das er herbeikommen sollte; ich gab ihnen zu verstehen, daß allzu nahe bei dem Orte, wo wir arbeiten sollten, die Gegenwart eines Cabriolets Verdacht erregen könnte, und ich deswegen für geschickter gehalten habe, es in einiger Entfernung aufzustellen; sie lobten die Vorsicht.

Es schlägt eilf Uhr; wir trinken noch eins in der Vorstadt Saint-Denis, und schlagen den Weg zu der Wohnung des Banquiers ein. Boudin und sein Epischgefelle giengen mit der Pfeife im Munde ihre Ruhe erschreckte mich. Endlich sind wir am Fuße des Pfostens, der zur Leiter dienen sollte. Saint-Germain verlangt meine Pistolen von mir; in diesem Augenblicke glaube ich, er habe mich errathen, und wolle mich morden; ich liefere ihm die Pistolen aus; doch hatte ich mich betrogen: er öffnet das Schloß, legt frisches Sandpulver auf, und gibt sie mir zurück. Nachdem er mit seinen und Boudins Pistolen das Gleiche gethan, steigt er auf dem Pfosten voran, und Beide springen, ohne die Pfeife aus dem Munde zu nehmen, in den Garten. Ich muß nach; zitternd komme ich auf die Mauer, meine Angst kommt wieder; hat die Polizei Zeit gefunden ihren Hinterhalt anzulegen? Ist Saint-Germain ihr nicht zuvorgekommen? So fragte ich mich, so zweifelte ich; endlich in dieser schrecklichen Ungewißheit faßte ich den Entschluß, das Verbrechen zu verhindern, und müßte ich im ungleichen Kampfe unterliegen, als Saint-Germain mich noch rittlings auf der Mauer sieht, und über meine Langsamkeit ungeduldig mir zuruft: „Alons, steig herunter!“ Kaum hatte er diese Worte geendigt, als er plötzlich von einer großen Anzahl von Menschen überfallen wird, Boudin und er lei-



fen kräftigen Widerstand. Man gibe Feuer von beiden Seiten, die Kugeln pfeifen, und nach einem Kampfe von etlichen Minuten bemächtigt man sich der beiden Mörder. Mehrere Polizeidiener wurden bei diesem Handgemenge verwundet, Saint-Germain und sein Gefelle waren es auch. Mir als bloßem Zuschauer des Vorfalls konnte nichts Schlimmes begegnet seyn; um jedoch meine Rolle bis zu Ende zu spielen, fiel ich auf das Schlachtfeld hin, als ob ich tödtlich verwundet wäre: im Augenblick nachher wickelte man mich in eine Decke und so wurde ich in ein Zimmer gebracht, wo auch Voudin und Saint-Germain waren; der Letztere schien sehr angegriffen über meinen Tod, er vergoß Thränen, und man mußte Gewalt brauchen, um ihn zu verhindern, daß er sich nicht auf meinen vermeintlichen Leichnam stürzte.

Saint-Germain war 5 Fuß 8 Zoll groß: er hatte einen ungeheuern Kopf und kleine, etwas tiefliegende Augen; wie die der Nachroßgel; sein stark blatternarbiges Gesicht war sehr häßlich, aber nichtsdestoweniger angenehm, weil man Leben und Geist darin entdeckte; wenn man seine Züge genauer betrachtete, so fand man etwas von der Hyäne oder vom Wolfe darin, besonders wenn man auf die Breite seiner Kinnbacken sah, deren Knochen stark hervortraten. Alles, was zum Instinkt der Raubthiere gehört, war vorherrschend in seiner Organisation; er liebte die Jagd mit Leidenschaft, und der Anblick des Blutes ergötzte ihn; seine übrigen Leidenschaften waren Spiel, Weiber und gutes Fleisch. Da er den Ton und die Manieren der guten Gesellschaft hatte, sich mit Leichtigkeit ausdrückte, und fast immer schön gekleidet war, so konnte man sagen, er sey ein gebildeter Räuber; wenn sein Vortheil es erheischte, so hatte Niemand mehr Anmuth und Verbindliches als er; in allen andern Umständen war er hart und roh. In einem Alter von 45 Jahren hatte er wahrscheinlich schon mehr als jenen einen Mord begangen, und er war doch immer gleich lustiger Gefelle, wenn er sich bei Leuten seines Gelichters befand. Sein Kamerad Voudin war weit kleiner; er maß kaum 5 Fuß 2 Zoll; er war starkknochig und mager, hatte ein bleifarbenes Gesicht, ein schwarzes und lebhaftes, wiewohl sehr tiefliegendes Auge. Die Gewohnheit, das Küchenmesser zu handhaben, und Fleisch zu zerschneiden, hatte ihn wild gemacht. Er hatte Säbelbeine; dieses ist eine Mißgestalt, die ich bei mehreren Mördern von Profession, und bei etlichen andern übel berüchtigten Individuen wahrgenommen habe.“

„Ich erinnere mich nicht, daß irgend ein Ereigniß meines Lebens mir mehr Freude gemacht hätte, als der Fang dieser beiden Verbrecher; ich wünschte mir Glück dazu, die Gesellschaft von zwei Ungeheuren befreit zu haben und es war mir zugleich eine Veruhigung, den Kutscher Debenne, den sie mit sich fortgerissen hätten, dem Schicksale, das auf sie wartete, entrisen zu haben. Doch stand meine ganze Zufriedenheit bloß in Beziehung mit meiner Lage, und ich seufzte nichtsdestoweniger über dieses unselige Geschick, das mir besändig nur die Wahl ließ, selbst auf das Schaffot zu steigen, oder Andere darauf zu bringen.“*)

„Die Eigenschaft eines geheimen Agenten schützte zwar allerdings meine Freiheit, ich war nicht mehr den Gefahren ausgesetzt, die einem durchgegangenen Galioten drohen; ich hatte nicht mehr so viel zu fürchten; aber so lang ich nicht förmlich begnadigt war, war diese Freiheit, deren ich genoß, nur ein unsicherer Zustand, weil sie mir nach dem Gütanken meiner Obern von einem Augenblicke zum andern entrisen werden konnte. Von der andern Seite kannte ich die Verachtung wohl, die man gegen den Dienst hegt, den ich verrichtete. Um an meinen Verrichtungen und an den Pflichten, die mir vorgeschrieben waren, keinen Eckel zu bekommen, mußte ich vernünftig darüber nachdenken, und dann sah ich freilich in der Verachtung, die auf mir lastete, nur noch eine Wirkung des Vorurtheils. Opferte ich mich nicht jeden Tag dem Interesse der Gesellschaft auf? Es war der Kampf der rechtschaffenen Leute gegen die Künstler des Verbrechens, und man verachtete mich!... Ich gieng aus, das Laster in seiner Nacht aufzusuchen, ich vereitelte die Anschläge der Mörder, und man verachtete mich; Ich führte Krieg gegen die Räuber, bis auf den Schauplatz ihrer Verbrechen hin, entriß ihnen den Dolch, womit sie sich bewaffnet hatten, ich trögte ihrer Rache, und man verachtete mich! In einer von der meinigen verschiedenen Rolle, aber näher bei dem Schwerte der Themis, war Ehre und Ansehen damit verbunden, ohne persönliche Gefahr, die Rache der Geseze oft über weniger schuldige Häupter herbeizurufen; und

*) Sollte dieses letztere Geständniß nicht ein unwillkürlich im Eifer der Rede entschlüpfes seyn, und darauf hindeuten, daß Vidocq's früheres Leben nicht ganz so frei von todeswürdigen Verbrechen gewesen wäre, als seine Memorien es darstellen? denn des Schaffots würdig ist keine der Thaten, die er von sich selbst erzählt.

man verachtete mich!... Meine Vernunft siegte, und ich wagte es, um eine undankbare und unbillige öffentliche Meinung mich nicht weiter zu kümmern." —

So weit Vidocq. Es fragt sich, ob das Gift einer geheimen Polizei, wenn sie auch nur Sicherheits-Polizei ist, darum weniger ein Gift sey weil es gegen gewisse Krankheiten der Gesellschaft das einzige Heilmittel, wie das Apotheker-Gift gegen gewisse körperliche Krankheiten ist; ob der Verrath an Menschen, denen man sich unter der Maske des Freundes zeigt, ein vernünftiges und erlaubtes Mittel sey, die Gesellschaft von ihnen zu befreien, und so das Letzte was auch den größten Verbrechern noch heilig ist, den Glauben an seinesgleichen und das Vertrauen zu ihnen, zu zerstören?

Wie könnte ein auch an sich guter Zweck solche Mittel rechtfertigen!

Ein russisches Dorf.

Die Häuser der russischen Bauern haben viele Ähnlichkeit mit denen, die man auf dem St. Bernhard und im Graubündner Lande sieht; man gebraucht zu denselben weder Steine, noch Kalk, noch Ziegel; der Grund, die Seitenwände, Dächer, Decken und Fußböden sind aus Tannen- oder Fichtenholz. Die Fugen der auf einander gelegten Baumstämme sind mit Moos und Berg ausgefüllt, um den Luftzug zu hemmen. — Der ungeheure russische Ofen ist in der That das wichtigste Möbel in diesen hölzernen Häusern, er nimmt den vierten Theil des Hauptzimmers ein und wird durch den ganzen Winter übermäßig eingefeuert, weil das Holz in diesem Lande keinen Werth hat. Die Fenster sind klein und gut verstopft, die Zimmer niedrig und meistens so mit Menschen angefüllt, daß sie leicht zu erwärmen sind. Das große viereckige Zimmer hat drei kleine, auf die Straße gehende Fenster, der Ofen ist aus Backsteinen und Mörtel erbaut; eine breite Bank läuft an den Wänden hin, vor welcher mehrere Stühle und massive Tische stehen; einige Körbe, die an Stricken von der Decke herabhängen, dienen den Kindern als Wiegen, in einem Winkel des Zimmers endlich sieht man ein auf Holz gemaltes Heiligenbild mit getriebener Arbeit von Kupfer, Silber, und sogar auch von Gold umgeben, vor dem eine Lampe

hängt, die bei feierlichen Veranlassungen angezündet wird. Hinter dem Hause befindet sich der Hof von einem Schirmdach umgeben unter das man die Karren und Ackerwerkzeuge stellt; hier bringen auch während der schönen Jahreszeit die Bauern die Nacht zu, denn Betten sind den niedern Klassen unbekannt. Sobald es Sommer wird, schläft man in freier Luft auf dem Boden oder im Heu, und im Winter legt sich alles durcheinander auf und unter den Ofen. — Nie unterbricht in den russischen Dörfern irgend ein Baum oder Strauch die Einförmigkeit dieser langen Reihen von Hütten. Die Kirchen stehen am Ausgange des Dorfes, um sie gegen Feuergefahr zu sichern, sie sind aus Backsteinen und Gips erbaut und sorgfältig ausgemalt: dennoch sieht man im Gouvernement Novgorod mehrere, die wie die Hütten der Bauern aus Balken und Brettern zusammengefügt sind; unter diesen zeichnet sich eine durch eine sonderbare Bauart aus: sie ruht gleich einer Windmühle auf einem Zapfen, auf zwei Treppen gelangt man ins Innere, und ihr Dach in Gestalt einen Kuppel mit Thürnchen geziert — ist ganz in asiatischem Geschmacke, während die inneren Vorschläge an die netten Käsehöhlen erinnern, die man auf den Alpen sieht.

In ihrer letzten Sitzung hat die Akademie der Wissenschaften zu Paris eine wichtige Mittheilung des Hrn. Julius Cloquet angehört. Dieser geschickte Wundarzt hatte nämlich eine 64jährige Frau in einem Zustande magnetischen Schlafes von einem Krebsgeschwür befreit, ohne daß sie im geringsten Schmerz zu leiden schien. Die Operation währte nur zehn Minuten. Erst als man die Wunde mit kaltem Wasser auswusch, rief die Kranke mehrmals freundlich aus: „Hören Sie doch auf, Sie figeln mich.“ Man ließ sie im exaltirten Zustand während 48 Stunden. Die zweite Operation, welche man nach diesem Zwischenraum vornahm, war nicht schmerzhafter als die erste. Als die Kranke endlich aus ihrem Schlaf erwachte, erstaunte sie nicht wenig, daß die Operation so glücklich vorübergegangen, der zu unterwerfen sie sich hartnäckig geweigert hatte.

Ein Mädchen heirathete einen Wittwer; acht Tage nach der Hochzeit wurde sie mißvergnügt. Als man sie deshalb fragte, sagte sie: „ich habe immer gehört, wenn man einen Hofrath heirathet, wird man Hofrätthin; wenn man einen Professor heirathet, Professorin; darum glaubte ich, wenn ich einen Wittwer heirathe, würde ich Witwe werden, und dieß bin ich bis heute nicht geworden.

Ex
74. 10. 36

Die
Burg ruinen
auf dem
Nagolder Schloßberge.

Was blickt dort so ernst in die Lüfte hinaus
Dort oben in des Waldes grünschattigem
Haus?

Ein Thurm ist, der stammt aus Hohen-
bergs Zeit,
Lebt immer mit Stürmen und Wettern im
Streit!

Obgleich auch von Westen der Sturmwind
herbraust
Und seine gealterten Locken zerfaust,
So steht er fest droben und wanket doch nicht,
Vergebens der Sturm mit dem Thurme stets
sicht.

Und ringsum der Eich', und der Buch' und
der Tann'
Erzählt er bei Nacht oft: woher und seit
wann
Man ihn hab' gesetzt in die Höhe so fahn
Durch Rittersarms kräft'ges und stolzes Be-
mühn.

Da heult dann der Uhu in seinern Bett
Um MitternachtsStunde: weiß nicht mehr
so nett;
Daß Mittersmann, den seine Burg einst verbarg
Setzt unten da ruhet im hölzernen Sarg.

Gespenslige Wesen, die blutig im Strauß
Gelassen ihr Leben, sie tanzen heraus
In Vorhof, erzählen, wer einstens da fiel
Mit ihnen; bejammern ihr trauriges Ziel.

Von Epheu umschlungen, was übrig noch ist
Vom starken Gemäuer nach ziemlicher Frist,
Seufzt öfters gewaltig, wie einst in der Nacht,
Da Noth und Verderben der Burg ward
gebracht.

Da schwebt dann ein Fräulein im weißen
Gewand,

Tief seufzend an eine zerfallene Wand,
Auf welcher vor Zeiten in nächtlicher Stund'
Sie blickte oft hin zu dem silbernen Mond.

Und wartet und ächzt mit gehobener Brust.
Und denket der Zeiten der irdischen Lust,
Wo Vater am Abend, im Dunkel der Nacht
Erst heimkehrt' vom Jubel der reichlichen Jagd.

Wenn krähet der Hahn, und das Dunkel
verschwindt,

Und Alles sich reget und wehet der Wind
Des kommenden Morgens, ist nichts mehr
zu sehn;

Gespinnster verschwinden, die Seufzer vergehn.

R ä t h s e l.

Wie heißt das Ross der Luft,
Von Erde nicht erzeugt,
Das bald gefesselt liegt,
Bald gleich den Vögeln fliehet?
Gespannt in einen Pfug
Der tiefe Furchen wühlt,
Die jetzt gleich Bergen droh'n
Die jetzt ein Hauch zerspült?
Das bald vernichtet ruht,
Bald stolzen Muth's sich bläht,
Dem fromme Hoffnung folgt,
Nachdem die Liebe späht?
Wer nennt das blinde Pferd,
Das mehr, als Alle, zieht,
Stets auf der Stelle bleibt,
Und stets von dannen flieht?
Das stets in seinem Raum,
Viel tausend Meilen mißt,
Und eh' wir ausgered't,
Dem Aug' entschunden ist.

Auflösung des Räthsels in Nr. 80.
S t r a u ß.

